

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung

Herausgeber: Brühler Heimatbund

Vorsitzender Josef Brors, 504 Brühl, Kierberger Str. 153, Ruf 0 22 32/69 41

Schriftleitung: Norbert Zerlett, 5303 Bornheim, Königstr. 46, Ruf 0 22 22/25 15

Druck: Druckerei Rudolf Kattein & Co oHG, Brühl, Wesselingstraße 11

Ruf 0 22 32 / 4 44 39



Nr. 1

Januar 1977

34. Jahrgang

Einzelpreis 80 Pf

Die alte Brühler Stadtbefestigung

von Fritz Wündisch

I.

Vieles spricht für die Vermutung, und nichts spricht dagegen, daß vor 800 Jahren der Grundwasserspiegel im Brühler Raum sehr viel höher stand und die vom Vorgebirge herabfließenden Bäche sehr viel mehr Wasser führten als heute. Die Anhöhe, auf der heute das Schloß steht, muß damals eine Art Halbinsel gewesen sein, die auf drei Seiten von Sumpfwald¹⁾ umgeben und nur von Westen her frei zugänglich war. Und selbst an dieser Westseite — also dem Raum der heutigen Brühler Innenstadt — war keineswegs überall trockenes Land. Der Mühlenbach und der Donnerbach verzweigten sich hier in mehrere Arme — von denen sich der Ippenbach am längsten erhalten hat —, und dazwischen lagen noch zahlreiche Maare, die heute längst verschwunden sind: das „Meer“ an der Stelle der heutigen Bleiche, der „Weiher“ vor dem späteren Kölntor, die beiden „Kumpel“ am Kempishof und am Janshof, das „Büf-felsbad“ an der Stelle der späteren Orangerie, die „Gysemaar“ vor dem späteren Uhltor und die große Maar, deren letzter Rest der „Seeweier“, das heutige Stadion, war.

Aus den Archivalien kann man ablesen, wie diese Maare im Lauf der Jahrhunderte allmählich verlandeten. In der Kataster-Urkarte von 1821 sind sie bis auf spärliche Reste verschwunden.

II.

Seit den Zeiten Bischof Kuniberts, also seit der Mitte des 7. Jhd., gehörten die Grundherrschaften Merreche (Kierberg) und Pingsdorf der Kölner Kirche, dem späteren Erzbistum. Bis zu Beginn der Neuzeit waren diese beiden Grundherrschaften als „Tafelhöfe“²⁾ lebenswichtig für den Unterhalt der Erzbischöfe und ihrer Gefolgsleute; die hier auf den Salhöfen erzeugten und von deren Hintersassen abgelieferten Lebensmittel — im weitesten Sinne — mußten jahrhundertlang jeweils ein Sechstel des Bedarfs der erzbischöflichen Hofhaltung decken.

Jahrhundertlang wurden diese Lebensmittel jeweils nach Köln gebracht und dort in den dem eb. Hof angegliederten Speichern und Kellern eingelagert. Das wurde aber für die Erzbischöfe umso riskanter, je geringer ihre Macht über die Stadt Köln wurde. Eine kritische Lage entstand insbesondere um das Jahr 1180, als die Kölner Bürger ihre große Stadtmauer fertigstellten. Dem damals regierenden Eb. Philipp v. Heinsberg war zwar die Errichtung dieser Mauer politisch nicht unlieb; offensichtlich erkannte er aber, daß die Kölner fortan durch Sperrung ihrer Tore den eb. Hof in Köln von seinen Tafelhöfen abschneiden und in Versorgungsschwierigkeiten bringen

könnten. Deshalb entschloß er sich, für die in den Grundherrschaften Merreche und Pingsdorf erzeugten Lebensmittel Einlagerungsmöglichkeiten außerhalb der Kölner Stadtmauer zu schaffen. Die Tafelhöfe selbst waren dafür ungeeignet; dort wären die Vorräte dem Zugriff jedes Fehdegegners schutzlos preisgegeben gewesen. Leicht zu verteidigen war aber die oben zu I. erwähnte Halbinsel, an der bis dahin der Brühl³⁾ des Salhofs Merreche lag; nach drei Seiten war diese Stelle durch den Sumpf gegen Überfälle geschützt; ihre Westflanke konnte mühelos durch einen breiten aus den Bächen gespeisten Wassergraben gedeckt werden. So ließ Philipp v. Heinsberg hier um das Jahr 1185⁴⁾ einen großen Herrenhof neu errichten; die alten Höfe Merreche und Pingsdorf gab er auf.

III.

Keimzelle der heutigen Stadt Brühl ist also ein großer Gutshof gewesen, der aus Sicherheitsgründen abseits von großen Straßen in einem Sumpfgelände erbaut worden war. Diese Tatsache liefert den Schlüssel zum Verständnis der weiteren Brühler Geschichte:

Die ersten Siedler waren die — damals noch unfreien⁵⁾ — Hintersassen der Fronhöfe Merreche und Pingsdorf, die auf Betehl ihres Grundherrn, des Erzbischofs, ihre alten Hütten abreißen und in dem Gelände zwischen dem Westgraben des Herrenhofes und dem Ippenbach neu aufbauen mußten. Die vormaligen Vögte von Merreche und Pingsdorf erhielten Ritterhöfe⁶⁾ in der neuen Siedlung. Selbstverständlich wurden auch die Gutshandwerker umgesiedelt; die Schmiede, Zimmerleute, Hamacher, Faßbinder usw., die in jenen Zeiten der eigenständigen Grundherrschaften zum „lebenden Zubehör“ eines großen Gutsbetriebes gehörten.

So hatte die Siedlung, die sich ab 1185 an den eb. Herrenhof am Brühl ankristallisierte, eine rein bäuerliche Struktur. Städtische Strukturmerkmale — Fernhandel und Handwerk von überörtlicher Bedeutung — konnten sich nicht herausbilden, weil diese Siedlung an das damals vorhandene — ohnehin sehr schlechte — Fernstraßennetz absichtlich nicht angeschlossen war.

IV.

Nach den überlieferten Indizien zu schließen, wurde der Brühler Raum im 12. Jhd. von drei „Straßen“ durchquert, die aber keine Landstraßen im heutigen Sinne, sondern nur unbefestigte Karrenwege waren:

Da gab es die „Straße“, die entlang dem Vorgebirge von Bornheim nach Hermülheim führte. Wahrscheinlich beim Bau des Römerkanals als Arbeitsweg angelegt und seitdem ununterbrochen benutzt, wurde sie bis ins 19. Jhd. allgemein als „Alte Bonnstraße“ bezeichnet⁷⁾.

Weiter gab es die „Berger Straße“, die von Meschenich nach dem späteren Walberberg führte. Vielleicht schon in vorrömischer Zeit angelegt, umging sie den Brühler Sumpfwald an dessen Ostseite, den Palmersdorfer Bach in der Nähe des heutigen Palmersdorfer Hofs überquerend.

Schließlich gab es noch eine „Straße“, die Pingsdorf mit Gendorf-Unterwesseling verband. Vermutlich ist dieser Karrenweg in der Merowingerzeit zum Abtransport der Pingsdorfer und Badorfer Töpferwaren angelegt worden. Wie er zwischen Pingsdorf und Berzdorf verlief — ob im Zuge der heutigen Brühler Rheinstraße oder im Zuge des archaisch oft erwähnten „Eichenwegs“, der den heutigen Schloßpark südlich umging — läßt sich nicht mehr feststellen. (wird fortgesetzt)

1) Das Gelände nördlich und nordöstlich des Schlosses bis hin zur Bergerstraße trug vorzeiten den bezeichnenden Flurnamen „In der Sicherheit“. Hierhin brachten die Brühler in Fehdezeiten ihre Habe in Sicherheit. Aus den Zehntregistern läßt sich belegen, daß dieses Gelände größtenteils erst nach dem Jahre 1185 gerodet worden ist. Der Flurname „Im Waldendale“ (1324) — etwa bei der heutigen Gertrudenstraße zu lokalisieren — wurde nach der Rodung unverständlich und zu „Wadendal“ (1771) zerredet.

2) In dem — sehr großen — Grundbesitz der Kölner Kirche hatten zur Zeit der Naturalwirtschaft — also bis ins 13. Jhd. — zwölf Fronhöfe einen Sonderstatus. Sie wurden als „Tafelhöfe“ bezeichnet, weil jeder von ihnen einen Monat lang den Lebensunterhalt — „die tägliche Tafel“ — des Erzbischofs und seines Hofstaats gewährleisten sollte.

3) Als „Brühl“ bezeichnete man bis ins 12. Jhd. den Schweinepfers, der zu jedem Fronhof gehörte. Wie sich die Bedeutung dieses Worts von der Karolingerzeit bis zur Gegenwart allmählich verändert hat, wird gesondert dargestellt werden.

4) Der einzige Chronist, der darüber berichtet hat, war Henrich von Herford (Liber de rebus memorabilibus, ed. Aug. Potthast, Göttingen 1859, S. 168). Er gibt für die Errichtung des Hofs keine Jahreszahl an, erwähnt sie aber unmittelbar nach einem Ereignis des Jahres 1184. So kann man sagen, daß der Hof genau 100 Jahre vor der Stadterhebung errichtet worden ist.

5) Im Brühler Raum wurden die Hintersassen der Fronhöfe erst ab etwa 1170 nach und nach freigelassen. Darüber wird gesondert berichtet werden.

6) Ritterhöfe — also Höfe, deren Inhaber so viele Lehen des erzbischöflichen Fronhofs Brühl besaßen, daß sie in größerem Umfang unterverleihen konnten — waren sicherlich der spätere Kempshof und der spätere Janshof. Ob auch andere Höfe ursprünglich Ritterlehen waren — beispielsweise der Quattermarter Hof —, muß noch geklärt werden.

7) Im Stadtgebiet von Brühl hat dieser Straßenzug vor einigen Jahrzehnten den Namen „Römerstraße“ erhalten.

Kleine Beiträge

Diamantenes Jubelfest der Eheleute Heinrich Lindert

Am 23. Oktober 1976 feierten die Eheleute Rektor i. R. Heinrich Lindert und Anna geb. Eul, das schöne und seltene Fest des diamantenen Ehejubiläums. Die Wiege von Rektor Lindert stand an der Mosel, in Igel, oberhalb von Trier. Von Köln, wo er erstmals im Schuldienst war, kam Rektor Lindert nach Brühl-Heide. Hier lernte er auch ein Brühler Mädchen, Anna Eul, kennen, mit der er 1916 den Lebensbund schloß. Als Rektor der katholischen Volksschule Kierberg trat er 1952 in den Ruhestand.

Für Rektor Lindert, selbst einer Lehrerfamilie entstammend, war das Lehrwerden nicht die Berufswahl, sondern Berufung, Sache des Herzens. Dienst und Hingabe für die ihm anvertrauten Schulkinder waren ihm Erfüllung der Lebensaufgabe.

Dabei hatten die nahezu viereinhalb Jahrzehnte seiner Tätigkeit fürwahr keine geruchlosen Jahre. In diese Zeit fielen die beiden Weltkriege mit ihren schlimmen Nachkriegszeiten und die Jahre der NS-Diktatur; alles Perioden, die eine Lockerung und Abkehr von den guten, alten Sitten und der Religion zur Folge hatten, und die Verrohung und Verirrung von Alt und Jung brachten. Dazu kam das Nationalitätengemisch in den Schulklassen von Rektor Lindert. Vor ihm auf den Schulbänken saßen nicht nur deutsche Kinder, sondern auch Kinder polnischer, kroatischer und slowenischer Väter, die im Braunkohlentagebau beschäftigt waren. Ihnen allen widmete sich Lindert mit der gleichen Hingabe und Liebe.

Über seine Dienstpflichten hinaus stand Lindert auch stets aktiv im Dienst der Pflege von Natur, Heimat und Brauchtum. Brühl war bald die zweite Heimat des Jubilars und daher war er seit der Gründung nicht nur Mitglied des Heimatbundes, sondern auch stets mit seiner Gattin interessierter und fachkundiger Zuhörer bei Referaten, oder Teilnehmer an Exkursionen. Mit Fachkenntnis und Lebhaftigkeit beteiligte er sich an Diskussionen, wobei er stets Anregungen und Zusätzliches aus seinem reichen Wissen gab. Alle spitzten ganz besonders die Ohren, wenn Rektor Lindert Kostproben seines echten moselfränkischen Heimatdialektes zum Besten gab und hernach erläuterte.

Der Heimatbund wünscht dem allseits verehrten Jubelpaar von ganzem Herzen noch weiterhin viele Jahre in Glück, Gesundheit und körperlicher Frische an einem schönen Lebensabend.

Unser Vereinsleben

Kronenburg

Ein Erlebnis besonderer Art war für 53 Heimatfreunde die am 25. September bei schönem Herbstwetter organisierte Fahrt in die schöne Eifel nach Kronenburg. Dort begrüßte uns der fast allen Teilnehmern bekannte derzeitige Schmidheimer Amtsdirektor Peter Wieland, ein gebürtiger Brühler. Aus seiner 24-jährigen Amtszeit heraus schilderte er mit fundiertem Wissen manche interessante Begebenheit aus der alten und der neueren Geschichte von Kronenburg, das sich jedem rheinischen Heimatfreund für eine Geschichtsbetrachtung geradezu anbietet.

Auch der Besuch der im Dahlemer Walde gelegenen Abtei „Maria Frieden“, dem einzigen Trappistinnenkloster in Deutschland, hinterließ durch den Vortrag des P. Rektor über Sinn und Aufgabe dieser Ordensgemeinschaft einen nachhaltigen Eindruck.

In gemüthlicher Runde fand die lehrreiche Exkursion einen schönen Ausklang.

Im Kloster Himmerod

Festliche Musikklänge empfingen die Exkursionsteilnehmer am 9. Oktober 1976 im Zisterzienserkloster Himmerod. Gespannt lauschten alle dem hervorragenden Orgelspiel von P. Raimond, einem Kölner Jungen. Dann erläuterte P. Prior die Gründungsgeschichte und hohe Bedeutung des Zisterzienserordens. Diejenigen Teilnehmer, die schon vor 15 Jahren die erste Studienfahrt des Brühler Heimatbundes nach Himmerod miterlebt hatten, staunten über die Restaurierungs- und Erweiterungsarbeiten, die mit öffentlichen Mitteln gefördert worden sind. Nach kurzer Stärkung im Restaurant Zils wurde durch die herbstlich gefärbten Eifelwälder über Deudesfeld und Daun die Heimfahrt durchgeführt.

Die alte Brühler Stadtbefestigung

Immer wenn Rechtsanwalt Fritz Wündisch aus seinem reichen Wissensschatz dank mühevollen, langjährigen Quellenstudien in den rheinischen Archiven zur Brühler Stadtgeschichte spricht,

ist der Kreis der Zuhörer ganz besonders groß und die Presse gut vertreten. So war es auch bei der Monatsversammlung am 9. 11. 1976 im Hotel „Kurfürst“. Mit fundierter Kenntnis sprach Wündisch über die vermeintliche Stadtbefestigung von Brühl und die beiden Stadteingänge, das kurfürstliche Kolltor und das städtische Uhltor. Er entwarf ein Bild der Brühler Siedlungsentwicklung aus dem Jahrhundert der Stadterhebung 1285 bis zum Abbruch der Stadttore 1826. Der interessante Stoff des Vortrages wurde bereichert und vertieft durch zwölf historische Bilder und Pläne über Brühl von 1490 bis 1821, die Norbert Zerlett anschaulich coloriert, als Großdiagramm kopiert und auf die strahlende Leinwand gesetzt hatte. Reicher Beifall belohnte den Referenten, dessen Ausführungen sich eine Diskussion anschloß. Wegen der großen stadthistorischen Bedeutung des Stoffes kommt Wündisch im Hauptbeitrag in den heutigen Brühler Heimatblättern und in Fortsetzungen in kommenden Ausgaben selbst zu Wort.

Der Bild-Mosaik-Fußboden im Chor des Kölner Domes

Bei klarem Wetter sieht man von den Vorgebirgshöhen und den oberen Geschossen vieler Brühler Häuser den Kölner Dom klar und deutlich am nördlichen Horizont. Der Dom ist für uns der Inbegriff höchster Kunstentfaltung in der Zeit der Gotik und Symbol der deutschen Einheit. Am 15. August 1948 begann die Festwoche zur Erinnerung an die Grundsteinlegung zum Kölner Dom vor 700 Jahren durch Erzbischof Konrad von Hochstaden. Der gewaltige Eindruck des Dombaues strahlte auf Köln und das Rheinland die stärksten Impulse zum Wiederaufbau aus. Das Fest sprengte erstmals die Fesseln des Abstandes und der Verachtung, die uns Deutschen der letzte Weltkrieg gelegt hatte. Unerwartet groß war der Strom der Besucher aus dem Ausland und sogar von Übersee. Der Dom ist nicht nur das Herzstück der Kölner, sondern aller Rheinländer, aller Deutschen. Jedem schlägt immer wieder angesichts des hohen Domes am Rhein das Herz höher.

Es war ein guter Griff unseres Vorsitzenden Josef Brors, den derzeitigen Kölner Dombaumeister Dr.-Ing. Arnold Wolff vor vier Jahren für eine Fortsetzungsserie von Vorträgen über den Dom zu gewinnen. Im ersten Vortrag am 13. 11. 1973 referierte Dr. Wolff über die „Steinerstörungen am Kölner Dom — Eine Folge der Luftverschmutzung“.

Der zweite, noch besser besuchte Vortrag am 15. 10. 1974, galt der kunsthistorischen Betrachtung vom „Dreikönigenschrein im Kölner Dom.“

Großes Erstaunen erregte bei den Besuchern der dritte Vortrag von Dr. Wolff am 13. 1. 1976 aus, in dem er uns bekanntgab, daß die Fensterflächen im Kölner Dom größer seien als die Bodenflächen. Dann berichtete Dr. Wolff wie stets bei seinen Vorträgen anschaulich über „Die mittelalterlichen Glasmalereien des Kölner Domes und ihre Konservierung“.

Im vierten Vortrag am 12. 10. 1976 führte uns Dr. Wolff in Buntbildern auf der Leinwand zu dem „Bildmosaikfußboden im Chor des Kölner Domes“. Wiederum referierte Dr. Wolff vor einem großen Kreis interessierter Zuhörer.

Die Einführung war eine wohlgewählte Schau von Buntbildern der Bodenbeläge in deutschen Domen und Kathedralen in Frankreich und Italien. Das Lang- und Querschiff des Kölner

Domes hat einfachen Plattenbelag. Von der Vierung mit Chor, vom Chorumgang und den Chorkapellen fesselten die prachtvollen Bildmosaiken, deren Pläne der Direktor des germanischen Museums in Nürnberg, August Essenwein († 1892), entworfen hatte und die die Zustimmung des Domkapitels fanden. Vervollendet wurde das Werk durch den Freiburger Künstler Fritz Geiges. Den Belag, farbiger Stiftmosaik zwischen Bändern aus buntem Marmor, fertigte die Firma Villeroy und Boch, Mettlach. Das kunstvolle Werk, von fast allen Dombesuchern kaum beachtet und sozusagen mit Füßen getreten, wurde 1898 vollendet.

In der Vierung zeigt der Belag um eine Sonne die vier Tageszeiten, zwölf Sternbilder, die vier Temperamente und die vier Elemente. Im Hochchor ist die Menschheitsentwicklung dargestellt. Mosaikmedaillons sind durch Grabplatten der Erzbischöfe getrennt. Vor dem Hochaltar ist das Bildnis des Papstes von den vier Paradiesflüssen umgeben und flankiert von den je sieben geistlichen und weltlichen Ständen. In der überaus großen Fülle der Darstellungen sieht man die Personifikation der vier Flüsse Tiber, Rhein, Donau und Seine, hinweisend auf die vier christlichen Nationen. Die Geschichte des Erzbistums Köln, beginnend mit Erzbischof Hildebold, wird versinnbildlicht durch die Medaillons und Wappen der Erzbischöfe und Kurfürsten. Ein Ritter im Harnisch als Stammhalter des Hohenzollerngeschlechts neben dem Wappen der Erzbischöfe aus dem 19. Jahrhundert beendet den geschichtlich interessanten Zyklus. In der Anordnung und Linienführung des Bodenbelags erkennt man mit Erstaunen die Widerspiegelung von Decken- und Gewölbekonstruktion im hohen Domchor. Schon jetzt rätseln die beeindruckten Besucher: Was bietet uns der Dombaumeister im kommenden Jahr?

Zur Ausstellung „Far West“

Wie immer, hatte auch diesmal der große Omnibus der Firma Welter zu wenig Sitzplätze, als wir am Buß- und Betttag, 17. 11. 1976, mit 53 Teilnehmern zur Villa Hügel in Essen fuhren. In den repräsentativen, großen Räumen des Hauses, das heute der Allgemeinheit dient, informierte eine Ausstellung über Leben, Kunstschaffen und die Religion der Indianer, der Urbewohner Amerikas. Dazu vermitteln Bildnisse, Ausstellungsstücke in Vitrinen und komplette Raumausstattungen Eindrücke von der zuerst primitiven Lebensweise und dem fortschreitenden, erfolgreichen Aufbauwillen der ersten Siedler, die durch die demokratischen Freiheiten, bessere Lebenserwartungen aber auch vom abenteuerlichen Goldrausch in die weiten, damals noch unbesiedelten Gebiete Nordamerikas gelockt wurden. Zu Hunderttausenden aus allen europäischen Staaten brachen Auswanderer auf zur Schiffsfahrt in die Neue Welt. Mit dieser Schau, aus Anlaß der 200jährigen Wiederkehr des Tages der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika wurde gezeigt, wie es damals im amerikanischen Westen wirklich war, bevor zuerst die Transpazifistische Eisenbahn, dann der Kraftwagen und heute das Flugzeug das weite Land vollends erschlossen.

Herzliche Glückwünsche

Unser langjähriger Vorsitzender Josef Brors feiert am 7. Januar 1977 seinen 81. Geburtstag. Vom gesamten Heimatbund, Damen und Herren, dazu die allerherzlichsten Glückwünsche.

Seit 1855

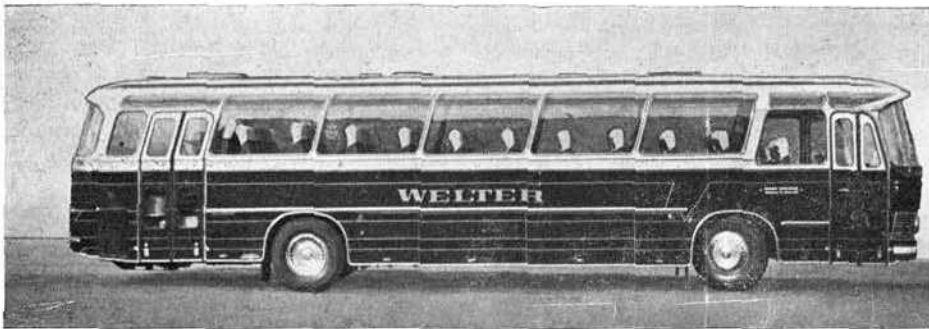
Peter Klug



Uhren
Goldwaren
WMF-Bestecke
Augenoptik

Brühl, Uhlstraße 63, Fernruf Brühl 4 24 94

Lieferant aller Krankenkassen



Autobus-Welter-Touren

Reisebusse in allen Größen
für Ausflugs- u. Gesellschaftsfahrten
im In- und Ausland

Walberberg, Rheindorfer Burgweg 7 c
Ruf Merten 204

Brühl, Wallstraße 95, Ruf 42392

Wesseling, Waldorfer Straße 32

Laufende Chronik

Brühler Bürger nach Leamington

Die Stadt Brühl führt vom 29. 4. bis 3. 5. 1977 einen Besuch Brühler Bürger, die weder verbands- noch vereinsgebunden sind, in der Partnerstadt Leamington durch. Mit dem Vorsitzenden der Friendship-Society, Peter Barton, ist diese Fahrt festgelegt.

Der Besuch wird vom 7. bis 11. 10. 1977 von den englischen Freunden erwidert. Anmeldungen zu der Fahrt nimmt das Informationszentrum der Stadt Brühl (Ruf 79-243) entgegen. Die Kosten betragen rund 100,— DM mit Unterbringung bei englischen Gastfamilien. Als Gegenleistung sollen die mitfahrenden Brühler beim Gegenbesuch der Engländer ebenfalls Gäste aufnehmen.

Ein arbeitsreicher Sommer

In den Monaten Juni bis September hatte die Brühler Feuerwehr 11 Großbrände zu bekämpfen, dabei 9 Waldbrände und ferner 4 Mittel- und 21 Kleinbrände. In 220 Fällen wurde Hilfe geleistet, die Menschen und Tieren in Notlagen galt, Leichenbergungen diente und Verkehrsstörungen abhalf. Auch galt die Hilfeleistung den Betroffenen von Verkehrs-, Betriebs-, Sport- und Hausunfällen sowie dem Transport von Blutkonserven. In 58 Fällen wurde blinder Alarm ausgelöst, davon viermal aus frevelhafter Böswilligkeit. 945 Krankentransporte führten die Männer um Jakob Dahmen durch, dabei 168 Unfalltransporte. Sie legten eine Fahrstrecke zurück von 12 478 km und verbrauchten 2879 l Benzin.

Im Zeichen der Partnerschaft

Das Jahr 1976 stand im Zeichen besonders vieler Begegnungen von Brühlern mit den Partnerstädten Sceaux und Leamington. Es wurden 26 Begegnungen veranstaltet. Das beweist, daß die Partnerschaften nicht allein auf ausgetauschten Urkunden niedergeschrieben wurden, sondern Inhalt, Leben und Wirklichkeit sind. Die Brühler nahmen u. a. an einer englischen Hochzeitsfeier teil, wobei noch Frack und Zylinder dominierten. Ein englischer Polterabend glich einer deutschen Cocktailpartie und man feierte im Festzelt.

In Brühl sahen unsere Gäste rheinischen Karneval und Frohsinn. Man traf sich zum Schwimmwettbewerb und veranstaltete Chorkonzerte. Besonders zahlreich waren die Begegnungen von Sportlern. Wichtig und erfreulich ist es, daß Kinder und Jugendliche in Ferienlagern zum gegenseitigen Kennenlernen und zur Vertiefung der Sprachkenntnisse zusammengeführt wurden.

Brühler Statistik

Die 7. Brühler Eigenstatistik umfaßt aus Sparsamkeitsgründen die beiden Jahre 1974 und 1975. Brühl hat sich, so lassen die Zahlen erkennen, zum Mittelzentrum zwischen den Großstädten Bonn und Köln entwickelt. Darüber hinaus ist die Statistik durch ihre vielen Daten Arbeitsgrundlage und Entscheidungshilfe bei manchen Problemen der Wirtschaft und

zeigt die Arbeit der Stadtverwaltung, soweit sich die Verwaltungstätigkeit in Zahlen ausdrücken läßt.

Die Einwohnerzahl Brühl's hat sich von 17 800 im Jahre 1945 auf 45 296 in 1975 erhöht. Der Ausländeranteil beträgt 8,08 v. H. und ist geringfügig rückläufig. 70,9 % der Brühler sind katholisch, 24,1 % evangelisch und 5 % gehören anderen Religionsgemeinschaften an oder sind keiner Religion verbunden. Brühl hat 15 121 Privathaushalte, davon 3461 Einpersonenhaushalte. Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt rechnerisch bei 2,7 Personen. Die Zahl der standesamtlichen Eheschließungen stieg von 273 (1974) auf 302 (1975). Die Geburtenzahl ist durch die Anwendung der Pille gesunken. Von 530 Geburten 1970 sank die Zahl auf 486 (1972), 432 (1974) und 413 (1975). Dagegen stieg die Zahl der Sterbefälle geringfügig von 457 (1973) auf 490 (1975), was für Brühl 1975 eine Bevölkerungsabnahme von 77 Einwohnern bedeutet. Da beim Meldeamt aber mehr Anmeldungen als Abmeldungen registriert wurden, ergab sich dennoch ein Bevölkerungszuwachs von 301 Personen.

Ganz beachtlich ist die Schülerzahl. 7820 Schüler besuchen die allgemeinbildenden Schulen wie Grundschule, Hauptschule, Sonderschule, Realschule oder Gymnasium. Es unterrichteten 317 Lehrer an 18 Schulen mit 238 Klassen. Die Schülerzahlen der Klassen betrug in den Grundschulen 29, Hauptschulen 31, Sonderschulen 17, und Realschulen 32. Die berufsbildenden Schulen, nun in Trägerschaft des Erftkreises, haben 1382 Schüler, davon 752 Auswärtige, sogenannte Ausbildungspendler.

Brühl hatte 1975 69 Ärzte, davon 36 Fachärzte, 18 Zahnärzte und Dentisten und 10 Apotheken.

Die Zahl der öffentlichen Parkplätze stieg von 15 (1973) auf 24 (1975). Auch die Zahl der Parkplätze auf Parkstreifen und Buchten verbesserte sich: 720 (1973), 2460 (1975). In den beiden Tiefgaragen Balthasar-Neumann-Platz und Bleiche sind 423 Stellplätze. Insgesamt stieg die Zahl der Stellplätze um 30 %. Das Brühler Straßennetz ist 118 km lang, hat 14 signalgesteuerte Kreuzungen, 5 Fußgängerüberwege, 4 Straßenbrücken, 13 geschützte und 2 ungeschützte Bahnübergänge. Das Fußwegenetz ist mit 205 km Länge größer als das Straßennetz. Ferner hat Brühl 10,5 km Radfahr- und 23 km Wirtschaftswege.

1975 verbrauchte man in Brühl 2 667 066 cbm Trinkwasser. Die Länge des Rohrnetzes beträgt 205 km mit 9976 Anschlüssen und 1340 Hydranten.

Der elektrische Stromverbrauch stieg auf 77 951 219 KWh. Die Netzlänge mißt 195 km bei 7755 Anschlüssen.

An Erdgas wurden 18 651 854 cbm verbraucht. Hier mißt die Netzlänge 99 km bei 3394 Anschlüssen.

Die Beschäftigtenzahl bei der Stadtverwaltung sank trotz immerfort wachsenden Aufgaben und immer schwierigeren Gesetzen von 361 (1974) auf 330 (1975); ein Erfolg der Rationalisierung. Der Rat der Stadt Brühl mit den beiden Pflichtausschüssen (Hauptausschuß und Rechnungsprüfungsausschuß), 14 freiwillige Ausschüsse und die vier Ausschüsse aufgrund besonderer Vorschriften, tagten 108 mal und erledigten 1032 Beratungspunkte.

Es wurden 1975 105 Ordnungsverfügungen erlassen und 278 Fundgegenstände registriert. Die Zahl der Verlustmeldungen war mit 496 wesentlich höher. 233 Fischereischeine waren zu erteilen und 1700 Unterschriften und Abschriften zu beglaubigen. Auf dem Paßamt ist immer reger Betrieb. Das zeigen die Zahlen der erteilten Ausweispapiere: 1615 Reisepässe, 901 Kinderausweise und 3596 Personalausweise. 30 Einbürgerungsanträge, 13 Anträge zur Feststellung der deutschen Staatsangehörigkeit und 8 Namensänderungsanträge wurden entgegengenommen, und 210 Wehrpflichtige erfaßt. Ferner waren 1685 Anträge auf Führungszeugnisse und 1530 Führerscheinanträge zu bearbeiten. 209 Gewerbebeanmeldungen standen 169 Abmeldungen gegenüber.

Die Bürger richteten 1975 die große Zahl von 991 Beschwerden an das Ordnungsamt; 1974 waren es nur 341.

Die Zahl der Wohngebäude stieg auf 7242 mit 16 933 Wohnungen. Während 1972 noch 99 Baugenehmigungen für Wohnhäuser erteilt wurden, waren es 1975 nur 55. Gestiegen ist die Zahl der Baugenehmigungen für Industrie- und Gewerbebauwerke (20), Nebengebäude (43), Umbauten (155) und sonstige kleine Bauwerke (336). Abbruchgenehmigungen wurden 1972 12 erteilt, 1975 nur 7.

Für die Stadt Brühl gab es auch eine friedliche Gebiets-eroberung. Durch Grenzkorrekturen infolge der kommunalen Neugliederung im Raume Köln wurde das Brühler Stadtgebiet um 2 ha größer und stieg auf 3613 ha. Davon sind 31,7% Wald, 27,4% landw. Fläche, 4,6% Gewässer, 8,2% Grünfläche, 16,9% Bauland, 7,6% Straßen- und Wegeland und der Rest von 3,6% Halden und Öden. Der hohe Anteil an Wald, Grün- und ldw. Fläche sowie Gewässern, begünstigt durch ideale und geschützte Lage Brühls am windabgewandten Ost- rand des Erholungsparks Kottenforst-Ville, erklären die Beliebtheit und den guten Ruf unserer Stadt als Freizeit-, Wohn- und Erholungszentrum und besonders als Ausflugsziel. Die zahlreichen Schulen, Sportgelegenheiten und Einkaufsmöglichkeiten in leistungsfähigen Einzelhandelsbetrieben und wohl- sortierten Fachgeschäften aller Branchen bei kurzen Wegen, haben neben den vielen krisenfesten Arbeitsplätzen und dem sympathischen Stadtbild den Zustrom nach Brühl und den An- klug unserer Stadt mit ihrem schönen Barockschloß und herr- lichen Park beachtlich verstärkt.

85 Jahre Männer-Gesang-Verein Cäcilia Vochem

Beim Festkonzert am 15. 10. 1976 aus Anlaß des 85jährigen Vereinsbestehens, gab Stadtdirektor Dr. Schumacher in seinen Glückwunschworten auch dem Dank an den Jubilarverein Ausdruck, für die rege Mitarbeit zur Pflege der Partnerschaft von Brühl mit den Städten Leamington und Sceaux. Die „Le- amington Spa Opera Group“ nahm mit vielen Teilnehmern aktiv an dem Fest teil und erhielt Dank und Beifall. Am Samstag, 16. 10., fand beim Familienabend die Ehrung der Jubilarer statt, davon zuerst Josef Münch für 50jährige Sängerk- aktivität. Der Sonntag, 17. 10., stand ganz im Zeichen von Verbundenheit des Jubilarvereins mit seinem Stadtteil Vochem, durch gemeinsamen Kirchgang, Festgottesdienst, Gefallenen- ehrung und Frühschoppen bei Musikklangen der Kapelle von Rheinbraun. Auch wurden die Gäste aus England mit herz- lichem Wiedersehensgruß verabschiedet.

Beisetzung der Zagrebopfer

Die furchtbare Luftkatastrophe am 10. 9. 1976 bei Zagreb in Jugoslawien, bei der zwei Verkehrsflugzeuge in hoher Luft zusammenstießen, und 176 Insassen den Tod fanden, hat über besonders viele Familien im Vorgebirge und um Rheinbach und Euskirchen Schmerz und Trauer gebracht. Auch drei Brühler waren unter den Todesopfern; die Eheleute Josef Klütsch und deren Nichte Annette Klütsch aus Brühl-Heide, die am 26. 10. 1976 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe geleitet wurden.

Das „Berger Bildchen“ im Walde

Von Norbert Zerlett

Waldeinsamkeit, Ruhe und Vogelgesang sind wieder eingekehrt bei der kleinen Kapelle am Birkhof, in der Pfarrgemeinde Badorf, seitdem ein Teilstück der A 110, der Brühler Autobahn, fertiggestellt und die B 51 Köln-Trier hundert Meter westlich verlegt ist. Bäume und Strauchwerk zwischen dem Heiligtum und den Straßen verschlucken den Verkehrslärm.

In den zwei Jahrzehnten nach dem letzten Weltkrieg pilgerten zur mitternächtlichen Stunde vor dem Passionssonntag oft an 2000 Männer aus den Pfarreien des Dekanats Brühl zur Birk- hofkapelle.

Damals schuf Wilhelm Tophinke, ein künstlerisch hochbegabter Bildhauer, den Konservator Dr. Hans Kisky († 1965), nach Brühl geholt hatte, die „Gottesmutter vom Birkhof“, eine Statue aus hartem, edlem Nußbaumholz, die in meisterhaften Zügen Mütterlichkeit, Trauer und Schmerz ausstrahlt. Top- hinke, am 28. 8. 1892 in Clarholz (Westfalen) geboren und viel zu früh, am 24. 5. 61 in Brühl gestorben, war ein Schüler Bleekers, dessen Kunstschaffen bald den Meister übertraf. Seine Hauptwerke, von tiefer Gläubigkeit und Herbeheit ge- formt, sind das Tympanon am Südportal von St. Kastor in Koblenz, die Pieta von Beulich und eine Kreuzigungsgruppe von St. Borromäus, Köln. Dazu hat er unzählige Kunstwerke aus Holz und Stein, durch Alter verwittert, oder Kriegs- geschehen beschädigt, wieder hergestellt, z. B. den überlebens- großen Bornheimer St. Servatius.

Seitdem in der Birkhofkapelle die andachtsvolle Pieta geborgen ist, ist der Gang dorthin wieder liebe Gewohnheit geworden. Einzeln und in kleinen Gruppen kommen Frauen und Mütter aus den nahen Vorgebirgsorten und sogar durch den Wald von der Swist. Tagtäglich werden in der Birkhofkapelle Kerzen aufgestellt und angezündet, deren flackerndes Licht durch die schmalen Fenster scheint.

Einen besonders schönen Sonntag erlebte die damals junge Pfarrgemeinde St. Heinrich, als Rektor Güttler am 1. 6. 1955 zu einem Gang zur schmerzhaften Mutter in der Birkhof- kapelle anregte. Männer und Frauen, die Jugend und sogar die



Kleinsten auf Vaters Arm waren durch den neuentstandenen Wald und die blühende Landschaft unterwegs. Dem Meßopfer in der Birkhofkapelle folgte eine sinnige Predigt im Freien, der Hunderte andachtsvoll lauschten.

In der Flur 1 im Walde der Gemarkung Walberberg heißt es „Am Mutter-Gottes-Bildchen“. Darüber erzählt man: Ein Walberberger fand im Walde bei einer Weißbuche ein kleines Muttergottesbildchen. Er trug es nach Hause, wo es am folgenden Morgen verschwunden war. Der Förster ging auf die Suche und fand das Bildchen an der gleichen Stelle. Auch ihm entschwand das Bildchen an seinen alten Platz. Als sich der Vorgang zum dritten Male wiederholte, riet der Pastor, am Fundplatz ein Heiligenhäuschen zu errichten. Das kleine Bauwerk bestand aus Holz mit Lehmgefachen. Aus den Orten ringsum kamen die Bewohner um beim Muttergottesbildchen zu beten.

Als ringsum der Wald gerodet und 1862 der Birkhof errichtet wurde, hat man an einem Knick der Gemeindegrenze Badorf-Walberberg, die dort längst dem alten Bannweg vom Köln- und Bonngau verlief, ein Steinkapellchen errichtet und in dieses das Muttergottesbildchen übertragen. Jetzt hieß es am „Moddejoddeskapellche“, das aus Holzfachwerk mit einem schützenden Vordach und einer kniehohen Fußschwelle am Eingang, errichtet war. Nun wurden die Gefache in Feldbrandziegeln ausgemauert. Diese Kapelle stand am „Reuterskamp“, genau 500 Schritte von der Birkhofkapelle entfernt, wenn man von dieser aus morgens um 11 Uhr gegen die Sonne schreitet.

Mit dem Schürfen der Braunkohle im Tagebau, von 1894 bis 1936 in der Grube „Berggeist“ und von 1911 bis 1932 in der



Pieta von Bildhauer Wilhelm Tophinke

Foto: N. Zerlett



Die Birkhofkapelle 1959. Im Vordergrund unter der Birke ein Unglückskreuz.

Foto: N. Zerlett

Grube „Lukretia“ war das zweite „Moddejoddeskapellche“ hinderlich und wurde 1912 durch die jetzt dritte Kapelle am Birkhof ersetzt. Das „Muttergottesbildchen“ fand einen neuen Platz, zunächst über dem Altar, später außen über dem Portal, wo es von frevelhaften Händen entwendet wurde.

Die Kapelle am Birkhof barg aber noch ein zweites Kleinod, das „Bliesheimer Bildchen“, das von einem Bliesheimer Junggesellen an einer starken Fichte im Wald, nahe der Grenze Badorf-Bliesheim, angebracht wurde. Förster Cappel übertrug das Bildnis ebenfalls in die Birkhofkapelle, wo es an der linken Wand hing. Auch dieses Bildnis wurde gestohlen.

Weder Bildnis noch Statue in Kirchen und Kapellen, Grenzsteine und Wegekreuze in Feld und Wald, sind heutzutage vor Diebeshand sicher. Unter der Linde, die die Birkhofkapelle beschattet, stand noch 1959 ein kleines, schlichtes Steinkreuz. Darüber erzählte mir eine alte Frau: Eine Bäuerin war mit ihrem Sohn im Walde, um Brennholz zu holen. Die Mutter ging früher heim. Als der Sohn nicht folgte, ging die Mutter wieder in den Wald, um nach dem Sohn zu sehen. Sie fand ihn tot unter dem mit Holz beladenen Fuhrwerk. Der Sohn stand kurz vor seiner Heirat.

Die von mir damals aufgezeichnete nachstehende Inschrift auf dem Steinkreuzlein bestätigte im Wesentlichen die Worte der Erzählerin:



**Kreissparkasse
Köln** –wenn's um Geld geht

... und wir machen mehr daraus

Bei uns hat schon mancher Sparer klein angefangen. Mit dem Inhalt seiner Hosentasche. Wir haben sein Geld in ein Sparbuch eingetragen und gute Zinsen dafür gezahlt. Und er hat mehr aus seinem Geld gemacht, immer mehr. Wenn auch Sie ein Ziel

methodisch ansparen, können Sie Ihre Wünsche schnell erfüllen. Hohe Zinsen helfen Ihnen dabei. Und beachtliche Prämien, wenn Sie die staatliche Sparförderung nutzen. Fragen Sie doch mal unsere Fachleute. Sie ver helfen auch Ihnen zu mehr Besitz.


VOLKSBANK
Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

VOLKSBANK BRÜHL EG

Brühl, Steinweg 29 · Brühl-Vochem, Thüringer Platz 6a · Brühl-Pingsdorf, Euskirchener Straße 81/83 · Phantasialand Brühl, Berggeiststraße

„ANNO 1657 DEN 16. SEPTEMB. IST DER EHRENHAFTER JOHAN MÜLLER ALLHIR JAMMERLICH VNDER SEINER EIGENER KAHREN HVLTZ DOET GEBLIEBEN. DER SELEN GOTTES GNATEN“. Zwei Umstände zeigen, daß der Verunglückte nicht nur Müller hieß, sondern auch Müllermeister war. Das Kreuzlein trägt an der Spitze die Hausmarke der Müller und ist aus Lavabasalt des Maifeldes, von wo die Müller ihre Mühlsteine bezogen. Alle alten Steinkreuze im Vorgebirge sind aus Trachyt, Andesit oder Sandstein. Nur die Müller haben Kreuze aus Lavabasalt durch ihre Geschäftsbeziehungen. Auch dieses kleine Unglücks-kreuz ist gestohlen worden.

Als im Februar 1956 die Kölner Oberfinanzdirektion durch Geometer rings um die Birkhofkapelle Vermessungen durchführen ließ, stießen in und um Brühl die Meinungen der Befürworter und der Gegner des Garnisonsprojekts aufeinander. An 2000 Soldaten sollten die Kasernenbauten fassen und hunderte Wohnungen gebaut werden. Das Projekt wurde nicht verwirklicht.

Für Hätz un Gemöt

Peinliche Frage

Ein Bäuerlein und seine Frau gingen zu einem Brühler Notar, um ein Testament zu machen. Der Notar erkundigte sich, ob schon einmal ein Testament errichtet, oder ob ein Ehevertrag vor der Heirat abgeschlossen worden sei, mit den Worten „Haben Sie vor der Ehe etwas gemacht?“. Da fällt ihm die Frau in die Frage: „Här, Här Nota, sedd stell, dot net mieh froge. Är huet net jot, minge Mattes“.

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

Dienstag, 11. Januar 1977, im Hotel Kurfürst (Eingang Gartenstr.): *Vortragsabend*. Referent: Unser Mitglied Dr. A. Jürgens, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Landesmuseum Bonn, über: „Grabungen und Restaurierungen an römischen und fränkischen Stätten in der Eifel.“ — (Tempelbezirk Nettesheim - Römerkanal - fränkisches Gräberfeld). Beginn: 19.30 Uhr.

Sonntag, 16. Januar 1977, 11 Uhr, in der Klosterkirche: *Jahrgedächtnis* für Gewerbeoberlehrer Peter Zilliken und die verstorbenen Mitglieder des Brühler Heimatbundes. — Anschl. geselliges Zusammensein im Hotel Kurfürst.

Sonntag, 16. Januar 1977: Besuch des *Millowitsch-Theaters*: „Et fussig Julsche“ mit Willy Millowitsch. Abfahrt um 16 Uhr ab Bleiche.

Sonntag, 30. Januar 1977: Besuch der *Premiere der Cäcilia Wolkenburg* im Kölner Opernhaus: „Kirmes em Veedel“. Abfahrt 18 Uhr ab Bleiche. (Karten für diese Veranstaltung müssen verbindlich bis zum 10. Januar vorbestellt sein.)

Dienstag, 1. Februar 1977, im Hotel Kurfürst: *Großer bunter Abend* mit eigenen Kräften. Motto: „Mir dunn, wat mir könne“. Einlaß 18.30 Uhr, Beginn 19.30 Uhr.

Donnerstag, 10. Februar 1977: Besuch der großen *Prunksitzung von Blau-Weiß Köln*, im großen Börsensaal. Es wirken nur *Spitzenkräfte des Kölner Karnevals* mit. Abfahrt 18.30 Uhr ab Bleiche.

Dienstag, 22. Februar 1977: *Kappenfahrt ins Blaue* mit großen Überraschungen. „Jonny spielt auf zum Kehraus em Fastelovend“. Abfahrt 14.30 Uhr ab Bleiche. Rückkehr gegen 21.30 Uhr.

Dienstag, 22. März 1977, 19.30 Uhr im Hotel Kurfürst: *Jahreshauptversammlung*. Anschließend *Lichtbildervortrag* aus dem Vereinsleben durch unser Mitglied Norbert Zerlett.

Karfreitag, 8. April 1977: Besuch der *Benediktiner-Abtei Maria Laach*. Es ist Gelegenheit gegeben, an der feierlichen Karfreitags-Liturgie teilzunehmen. Abfahrt 13.30 Uhr ab Bleiche. Rückkehr 19 Uhr.

Die gebundenen Brühler Heimatblätter der Jahrgänge 1971 bis 1975 sind ab sofort im örtlichen Buchhandel zu kaufen.

Die Karten für alle vorstehenden Veranstaltungen sind im Zigarrenhaus Haschke, Brühl, Kölnstraße 67, erhältlich.

IN MEMORIAM

Im Jahre 1976 haben wir den Heimgang nachstehender Mitglieder zu beklagen:

Aloys Lenz (66), Brühl, Zum Sommersberg 29
Margarete Küpper (89), Brühl, Friedrichstr. 20/22
Christine Köll (75), Brühl, Kirchstraße 16
Josef Knipper (79), Brühl, Wilhelmstraße 6
Moritz Schmitz (80), Brühl, Breslauer Straße 52
Josef Zimmer (75), Brühl, Kaiserstraße 90
Joachim Rahmelow (60), Brühl, Fh.-v.-Stein-Str. 13
Käthe Oppermann (73), Brühl, Goethestraße 10
Maria Wirges (79), Brühl, Am Volksgarten 3
Direktor Peter Reinermann (81),
Albbruck, Kirchstraße 13
Rektor Georg Donsolm (86), Brühl,
Kierberger Straße 131
Dipl.-Ingenieur Günter Linden (55), Brühl,
Liblarer Straße 24

Wir werden der Verstorbenen stets in Ehren gedenken.

Wir wünschen allen unseren Mitgliedern,
Freunden und Gönnern ein
„GLÜCKLICHES NEUES JAHR“
in guter Gesundheit!

Radio Elektrohaus Schulte

Das Fachgeschäft
Ihres Vertrauens
Eigene Rundfunk- und
Fernseh-Werkstätte
Eilkundendienst
Großes
Schallplattenlager
BRÜHL
KÖLNSTRASSE 49

Herde - Ofen - Waschautomaten

Haus Technik & Tischkultur Johannes Wichterich

504 Brühl • Uhlstraße 64-68 • Telefon 42273

Glas - Porzellan - Geschenkartikel

Möbel-Zirkus

Brühl



Böningergasse 21-25 • Uhlstraße Ecke Wallstraße

SARG SECHTEM

BRÜHL - BONNSTRASSE 16 - TEL. 42564

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN

Theo Geuer Unternehmen für Elektrotechnik

Ausführung elektrischer
Licht-, Kraft- und Signal-
Anlagen

Beratung und Anlage der
modernen Elektro-Küche

BRÜHL BEZ. KÖLN
Mühlenstr. 85 • Ruf: 42749

Industrieanlagen
Elektro-Heizungen

Erstes Brühler Möbelhaus

Gebr. Zingsheim

Uhlstraße 21-23, Böningergasse 11

► Alleinverkauf **interlücke**
Größtes Teppichlager im Kreis Köln

MEISTERBETRIEB

RADIO *Friedhelm* WICHTERICH

BRÜHL
Bahnhofstraße 7
Telefon 47575

SAMTLICHE REPARATUREN
SCHNELL UND PREISWERT

Besuchen Sie unverbindlich
mein modernes neues
Geschäftslokal.

Ich halte günstige Sonder-
angebote für Sie bereit



Das Haus der guten Qualitäten

Brühl • Kölnstraße 5 • Ruf 42495

Das Fachgeschäft
für den Gartenliebhaber

Samen Gaugel

504 Brühl - Markt 1 - Telefon 42498

Blumensamen - Gemüsesamen
Blumenknollen und Stauden
Grassamen - Rasenmäher
Gartengeräte - Düngemittel
Blumenkästen

Alle Lieferungen
frei Haus

